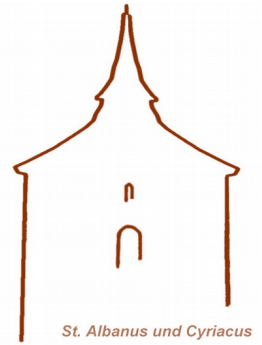


Die Evangelische Kirche St. Albanus und Cyriacus in Welper



Die Möller-Orgel von 1733

Die Orgel der evangelischen Kirche in Welper stammt aus dem Augustinerinnen Kloster St. Walburgis in Soest. Dieses wurde 1166 zum ersten Mal erwähnt und bereits einige Jahre vorher gegründet. Seit der Reformation wurde es simultan genutzt und später in ein freiweltliches Damenstift



umgewandelt.

Von den Orgeln der Klosterkirche St. Walburgis erfahren wir, dass 1732 das vorhandene Instrument schon seit längerer Zeit nicht mehr zur Begleitung des Gesanges ausreichte. Am 19. August 1732 beschloß daher das Stifterkapitel, eine neue Orgel anzuschaffen und den Auftrag an Johann Patroklos Möller zu vergeben. Er hatte sich bereiterklärt, die alte Orgel zu übernehmen und außerdem Korn und andere Viktualien als Teil der Bezahlung zu akzeptieren. Die verbleibenden Kosten wurden zum Teil von den Kapitularinnen selbst übernommen. Eine von ihnen, Fräulein von Ludolph, hatte sogar schon eine

Jahresrente zur Verfügung gestellt. Man kann davon ausgehen, dass die Orgel um 1733 fertiggestellt war. Die vermutliche Originaldisposition rekonstruierte Rudolf Reuter bei seinen Untersuchungen anlässlich der Restaurierung der Orgel 1968.

Disposition 1733

Manual	6. Octav 4
Schleiflade C,D-c''	7. Flöte 4
	8. Sesquialtera 3fach
1. Principal 8	9. Mixtur 6fach
2. Bordun 16	10. Trompete 8 B+D
3. Gedackt 8	11. Vox humana 8 B+D
4. Viola di Gamba 8	4 Bälge
5. Traversflöte 8 B+D	Angehängtes Pedal

Die Orgel war in St. Walburgis in einer Einheit mit dem Altar verbunden. Auf dem Altar aus massivem Sandstein trugen 2 Ständer die Originalbühne. Die Blasebälge waren an den Ständern befestigt und der Altaraufsatz an den Ständern und den Unterbalken der Orgel. Bald nach der Auflösung des Stiftes 1811 schenkte die preußische Regierung der evangelischen Kirche in Welper den Altar. Um die Orgel bemühten sich mehrere Kirchengemeinden, u.a. die aus Ascheberg, Meschede und Neheim. Arnsberg sollte die Orgel bekommen, wenn man sich entschlösse, der Union beizutreten und die Agende aus Berlin anzunehmen. Die evangelische Kirchengemeinde in Arnsberg aber wollte auf diese Bedingungen nicht eingehen und verzichtete auf das Geschenk.

Eine ganze Weile gingen die Verhandlungen um die Orgel weiter. Welper drängte auf Abbruch der Orgel, um den Altar aufstellen zu können. Auch der Domänenrentmeister in Soest mahnte zur Eile, weil er in der Stiftskirche eine Kornkammer

einrichten wollte. Landbaumeister Tappe beklagte in einem Schreiben an den zuständigen Landrat die Schäden, die in der „offenen Kirche“ der Orgel zugefügt würden. Schließlich bewarb sich Welper auch um die Orgel, und nach langem Hin und Her erging am 30. Januar 1825 die königliche Order aus Berlin : „.....bestimme ich hierdurch, dass die Orgel aus der alten Walburgis Stiftskirche Welper unentgeltlich, jedoch nicht eher überlassen werden soll, als bis die Agende angenommen und die Liturgie eingeführt ist. Friedrich Wilhelm“.

Der Soester Orgelbauer Joh. Nicolaus Fromme taxierte den Wert der Orgel 1824 auf 516 Reichstaler nach Abzug des Betrages für Bühne und Gerüst der Balgenanlage. Den Abbruch in Soest und den Wiederaufbau der Orgel in Welper übernahm der Beckumer Orgelbauer Hermann Dreyman, der 1827 über die dafür vertraglich vereinbarte Summe von 220 Reichstalern in Welper eine Quittung ausstellte.

Die Orgel wurde also nicht - wie bisher vermutet – an das Waisenhaus in Soest abgegeben und später zerstört. Sie ist uns noch heute in Welper erhalten.

Aus den vorhandenen Archivalien geht hervor, dass die Orgel im 19. Jahrhundert ohne nennenswerte Veränderungen sorgfältig gepflegt wurde, von 1837 bis 1874, also 37 Jahre lang, lag die Betreuung in den Händen des Orgelbauers Heinrich Sassenhoff. So blieb die historische Substanz bis in unsere Zeit bestehen. Bei der Restaurierung 1968 durch die Werkstatt Steinmann, Vlotho, in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Amt für Denkmalpflege in Münster, wurde die Windlade wiederhergestellt, das Pfeifenwerk, Teile der Traktur und das Gehäuse renoviert, die gewachsene Einheit von Altar und Orgel nicht angetastet. Die Orgel erhielt 2 neue Register und damit die folgende Disposition :

Manual

Schleiflade c, D-c''''

- | | |
|----------------|-------------------------------------|
| 1. Principal 8 | 8. Waldflöte 2 |
| 2. Bordun 16 | 9. Sesquialtera 2fach neu |
| 3. Gedackt 8 | 10. Mixtur 4fach 1 1/3 zum Teil neu |
| 4. Octav 4 | 11. –leer – |
| 5. Duesflöte 2 | 12. Trompete 8 neu |
| 6. Quinte 3 | Angehängtes Pedal |
| 7. Octav 2 | |

1982 beschloß die Kirchengemeinde, die Orgel auf die Westempore zu versetzen, und beauftragte die Orgelbauerwerkstatt Ott in Göttingen mit der Arbeit. Der Altar verblieb auf seinem Platz. Die Johann Patroklus Möller – Orgel erhielt ein neues Untergehäuse mit integriertem Spieltisch, neue Manual- und Pedalwindlade, eine neue Spiel- und Registertraktur und ein neues Gebläse. Am Gehäuse wurden die Schnitzereien ergänzt und in der Disposition 4 alte Register wieder verwendet, dazu ein selbständiges Pedal gebaut. Die Orgel hat jetzt diese Register:

Disposition 1983

- | | |
|---------------------|-----------------------|
| Manual | 6. Quinte 2 2/3 |
| Schleiflade C-g'''' | 7. Oktave 2 |
| 1. Principal 8 | 8. Sesquialtera 2fach |
| 2. Gambe 8 | 10. Mixtur 5fach |
| 3. Gedackt 8 | 11. Trompete 8 |
| 4. Oktave 4 | Pedal |
| 5. Duesflöte 4 | 12. Subbaß |

Johann Patroclus Möller, 1698 in Soest geboren, in St. Maria zur Höhe als Sohn des Kunsttischlers Mertin Möller getauft und dort etwa bis 1720 wohnhaft, lernte vermutlich Peter Henrich Varenholt im Jahre 1715 beim Bau der Orgel in St. Severin im Dorf Schwefe bei Soest kennen, Vater Mertin Möller fertigte hier nämlich das Orgelgehäuse an wie

übrigens auch Kanzel, Emporen und einen Teil des Kirchengestühls. Die Voraussetzungen für Patroclus Möller, das Tischlerhandwerk und Grundelemente westfälischer Orgelbaukunst von Jugend auf zu erlernen und sich auch am Varenholt-Schneiderschen Werk in der Pauli sachkundig zu machen war von solch einem Erfolg gekrönt, daß Möller sich 1720 nach Lippstadt veränderte, hier neben der Orgelbauwerkstatt auch die Organisten- und Küsterstelle an der Kleinen Marienkirche errang und 1738 zusätzlich dieselbe an der Großen Marienkirche einnehmen konnte. Bei welchem Soester Organisten er seine Fähigkeiten im Orgelspiel erwarb, ist bislang nicht geklärt.

Einer der ersten Umbauten mit teilweise Neubaucharakter war die aus Alt St. Thomae in Soest stammende gotische Orgel von ca. 1430 (mit Erweiterungen aus 1586) in St. Andreas in Ostönnen, mit noch deutlichen Mertin-Möller-Charakteristika im erneuerten Barock-Prospekt. Möller baut dann nachweislich 24 z.T. und insbesondere große Instrumente, so 4 dreimanualige mit selbständigem Pedal wie bei den besten Instrumenten seiner norddeutschen Vorläufer Arp Schnitger oder Stellwagen. Die Orgelprospekte gestaltet er vielfach in konkaver Weise „*in der Facietät eines halben Monden*“, wie er es nennt, und sie sind schon etwas Prächtiges und scheuen keine Vergleiche mit den berühmten norddeutschen oder auch thüringisch-sächsischen Orgeln seiner Zeit.

Von 8 seiner Instrumente ist bekannt, dass sie im Hauptwerk und Pedal auf Prinzipal 16'-Basis, im Rückpositiv auf Prinzipal 8'-Basis standen. Bis zu fünfzehn Register konnten im Hauptwerk, bis zu 14 im Rückpositiv, im Brustpositiv bis zu 13 und im Pedal bis zu 12 Register stehen. Die schon bei den Bader angegebenen Register behält er bei, konsequent auch nach 1730 noch die Springlade, was ihm süffisante

Bemerkungen des Hannoverschen Hoforgelbauers Christian Vater einbrachte, als dieser 1755 ein Gutachten über die Münstersche Domorgel verfaßte, die Möller 1752 zu erbauen begonnen hatte. Ein nur bei Möller auftauchendes „Spanisch Kornett“ kann ein Fingerzeig auf niederländische Einflüsse sein, bleibt aber nach wie vor rätselhaft.

Möller starb 1772 in Lippstadt nach einem von z.T. verheerenden Familienschicksalsschlägen gezeichneten, jedoch von glänzenden Erfolgen als Orgelbaumeister gekrönten Leben mit Anerkennung der Domkapitel von Paderborn und Münster (wo er übrigens sein größtes Instrument mit 54 Registern baute) und guter finanzieller Ausstattung durch reiche Klosterherren, für die er baute. Sein Nachfolger und Schwiegersohn, Daniel Christoph Vahlkamp, der Möller nur um 5 Jahre überlebte, war übrigens Schüler von Wilhelm Friedemann Bach in Berlin gewesen. Möllers Unternehmen beschäftigte bis zu 8 Mitarbeiter.

Literatur

Reuter, Rudolf: *Orgeln in Westfalen*, Kassel 1963

Reuter, Hannalore: *Historische Orgeln in Soest*, Münster 2009

Wulfhorst, Ulrich: *Der westfälische Orgelbauer Johann Patroclus Möller — Teil 1: Leben und Werk, Teil 2: Dokumente*, Kassel 1967

Döhring, Klaus: *Johann Patroclus Möller*, in: *Ars Organi* 2/1998, Mettlach 1998

Kalipp, Wolf: *Johann Patroclus Möller (1698—1772)*, in: *Programmbuch 300 Jahre Johann Patroclus Möller, Orgeln und alte Musik in Westfalen und Lippe, 1. Festival vom 5. bis 20. September 1998*, Soest 1998 (Kopie beim Verfasser erhältlich).

Ders.: *Neuer Wind in alten Orgeln - Zur Wiederbelebung der historischen Orgelwelt Westfalens seit dem Jahre 2000*, in: *Musik & Kirche*, Heft 1, Kassel 2007.

Ders.: *Die gotische Orgel der ev. St. Andreaskirche in Soest-Ostönnen/Westfalen*, in: *Musik & Gottesdienst*, 66. Jg., Näfis/CH 2012, S. 175-78.